

Im Namen der Ehre - Dorfrat verurteilt Frau zur Vergewaltigung

Skandal um barbarische Rechtsprechung löst öffentliche Debatte um Blutrecht und die weitverbreiteten „Ehrenmorde“ an Frauen aus

Von Thomas Berger

So schrecklich der Fall ist, er hat auch seine positiven Folgen. Denn der Gerichtsprozeß um die von einem Dorfrat angeordnete Massenvergewaltigung einer jungen Frau im Punjab hat die Aufmerksamkeit der pakistanischen und auch internationalen Öffentlichkeit auf die Situation von Frauen im traditionsgeprägten ländlichen Raum gelenkt. Entsprechend wird der Schuldspruch der Richter, die die sechs Angeklagten zum Tod durch Erhängen verurteilten, von der Frauen- und Menschenrechtsbewegung des Landes als kleiner Sieg angesehen.

Der bittere Beigeschmack bleibt für einen Mitteleuropäer ist das, was sich im Dörfchen Mirwali im punjabischen Distrikt Muzzafargarh ereignete, nur schwer nachzuvollziehen. Ein eiligst einberufenes Stammesgericht der Dorfältesten verurteilte eine 18-Jährige zur Vergewaltigung durch mehrere Männer. Dies sollte die angemessene Strafe dafür sein, daß sich ihr Bruder Abdul Shakoor, ein elfjähriger Junge, zuvor angeblich einem zu einer anderen Familie gehörenden Mädchen unsittlich genähert hatte.

Archaisches Blutrecht

Dabei war Abdul Shakoor als Auslöser des Falles vielmehr selbst auf einem Feld von drei Männern sexuell mißbraucht worden, wie er im Prozeß rund um die Ereignisse in Mirwali dem Gericht während der von einer breiten Öffentlichkeit verfolgten Verhandlung berichtete. Auf seine

Weigerung hin, nach den Drohungen der Täter absolutes Stillschweigen über das Verbrechen zu bewahren, habe man ihn in einem Haus eingesperrt und wenig später im Dorf herumerzählt, er habe sich einem dort wohnenden Mädchen, die zur Familie eines der Täter gehört, sexuell genähert. Der Rat der Dorfältesten, der in den von archaischen Stammesstrukturen geprägten ländlichen Gebieten in solchen Fällen die Gerichtsbarkeit ausübt, entschied daraufhin, daß Mukhtaran Bibi, die Schwester Abduls, für dessen „Vergehen“ zu büßen habe: Das Dorfgericht ordnete die Vergewaltigung der jungen Frau an; umgehend wurde der Urteilspruch in die Tat umgesetzt. Niemand der Dorfbewohner eilte zu Hilfe, als vier Männer vor mehreren hundert Zeugen wiederholt über sie herfielen. Zur Vergrößerung ihrer Schande mußte sie nach der Tat halbnackt, nur mit einem Stoffetzen notdürftig bedeckt, durch das halbe Dorf laufen.

Menschenrechtler freuen sich über Todesstrafe

Gegen das Todesurteil, das ein ordentliches Gericht nun gegen die vier beteiligten Vergewaltiger sowie zwei Mitglieder des Dorfrates verhängte, wollen deren Anwälte Berufung einlegen. Für Menschenrechtsgruppen in Pakistan ist der Schuldspruch allerdings eine nicht unerhebliche Genugtuung. Jahrelang kämpften sie gegen solche Praktiken, wie sie sich in Mirwali abspielten, und gegen die systematische Diskriminierung der Frauen. Doch das Engagement erreichte nur in Ausnahmefällen eine breitere Öffentlichkeit. Den Mantel des Schweigens und der Verleugnung zu durchdringen, schien fast unmöglich. Fast wie ein Traum mutet für so manche Frauenrechtlerin an, daß sich plötzlich zahlreiche Journalisten für ihre Zahlenangaben und Beispielschilderungen interessieren. Allein im Süden des Punjab, so mehrere Berichte, habe es in den zurückliegenden sechs Monaten 150 doku-

mentierte Vergewaltigungsfälle gegeben, wobei die Dunkelziffer noch um einiges höher liegen dürfte. Statistiken für das ganze Land gibt es nicht. In vielen Gebieten der Islamischen Republik Pakistan, wo sich orthodoxe Interpretationen der Vorschriften des Koran mit Stammes-

les kurzerhand durch männliche Familienangehörige umgebracht. Bereits zweideutige Blicke oder das Mißgeschick, sich im vollbesetzten Bus versehentlich neben einem Mann wiederzufinden, der weder Bruder, noch Vater oder eigener Ehegatte ist, können schwerwiegende

fordern. Schließlich hätten dieser und sein Cousin nichts verbrochen, sondern nur „die Familienehre beschützt“.

General geißelt Ehrenmorde



Immer wieder werden Frauen ...

traditionen zu einer grausamen Mischung verbinden, sind Frauen *de facto* völlig rechtlos. Doch nur in Fällen besonderer Grausamkeit nehmen die großen Medien davon Notiz.

Wenn Blicke töten können

So wie im Herbst vergangenen Jahres, als zwei Minderjährige einen der berüchtigten „Ehrenmorde“ (*honor killings*) verübten. Ein Elf- und ein Fünfzehnjähriger schnitten gemeinsam des Nachts einer jungen Frau, die die Cousine des einen und Schwester des anderen war, die Kehle durch. Das angebliche Vergehen, das dem brutalen Tötungsdelikt zugrunde lag, war denkbar banal: Das 16-jährige Mädchen soll gesehen worden sein, wie es auf dem Feld ein paar Worte mit einem jungen Mann wechselte, der nicht zur Familie gehörte. Im ländlichen Pakistan reicht so etwas für ein Todesurteil durch die eigenen Verwandten. Um die Familienehre zu retten, die bereits durch Zweifel an der Sittlichkeit der Mädchen und Frauen in Gefahr gerät, werden diese im Falle des Fal-

les kurzerhand durch männliche Familienangehörige umgebracht. Bereits zweideutige Blicke oder das Mißgeschick, sich im vollbesetzten Bus versehentlich neben einem Mann wiederzufinden, der weder Bruder, noch Vater oder eigener Ehegatte ist, können schwerwiegende Folgen haben. Söhne töten dafür ihre Mütter, Brüder ihre Schwestern, Väter ihre Töchter. Als die beiden Jungen im Vorjahr nach Bekanntwerden des Falles und einer ausführlichen, detailgetreuen Berichterstattung darüber auch in ausländischen Medien von der Polizei festgenommen wurden, reiste der

Vater des Opfers und einer der Täter sogleich in die Stadt und zog vor das örtliche Polizeihauptquartier, um lautstark die Freilassung seines Sohnes zu

Auch in einem anderen Fall war der Täter, der eine Cousine auf ähnliche Weise umbrachte, kaum 16 Jahre alt. Seit frühester Kindheit bekommen Jungen in den Dörfern anerzogen, über die Ehre der Familie und damit ihrer Schwestern wachen zu müssen, und sei es unter Einsatz von deren Leben. Pakistans Präsident General Pervez Musharraf hat die Praxis der *Honor Killings* zwar mehrfach öffentlich bei Ansprachen an sein Volk geißelt - allerdings mit sehrmäßigem Erfolg. Generell stehen Politik und Justiz dem in religiöser und tribal Tradition verankerten Phänomen recht hilflos gegenüber. Die Hoffnung, die sich an das aktuelle Urteil knüpft, ist denn auch, daß wenigstens harte Strafen abschreckend wirken. Zudem könnte eine positive Folge sein, daß sich nunmehr Frauen trauen, Peiniger und Vergewaltiger bei Polizei und Gerichten anzuzeigen. Bisher wagte dies kaum jemand, da die Männer im Gerichtssaal meist zusammenhielten. **D**



... Opfer archaischer Werte und Moralvorstellungen (Fotos: Jorge Scholz)